

07. Corona Pandemie und Bildung

Während der Pandemie im März/April waren 1,5 Milliarden (!) Schülerinnen und Schüler zu Hause, damit es möglichst wenige Ansteckungen gab. Einige Schulen haben Schüler in Ruhe gelassen, andere haben Hausaufgaben als Brief oder Mail geschickt. Einige hatten über den Schulserver Kontakt und konnten mit den Lehrern in engem Austausch weiterarbeiten. Das war alles sehr unterschiedlich. Festgestellt hat man mittlerweile, dass viele Schüler gar nicht erreicht wurden - teils weil sie einfach nicht geantwortet haben, teils weil sie kein Internet oder keinen PC zu Hause haben oder weil die deutsche Sprache noch nicht verstehen, teils weil kein Platz zum Arbeiten war oder die [Eltern nicht mithelfen konnten](#).

Auch nach der Wiederöffnung der Schulen wird es vermutlich Kontaktbeschränkungen geben. Das führt dazu, dass in Deutschland Schülerinnen und Schüler nur in kleinen Klassen mit weniger Stunden in der Schule arbeiten können. An den freien Stunden am Vormittag und nachmittags müssen sich die Schüler selbst organisieren oder bekommen Aufgaben. Viele Eltern waren deshalb schon sehr gestresst, weil sie viel helfen mussten, aber manchmal dazu gar keine Zeit oder das Wissen dazu hatten.

Es gibt eine breite Diskussion, ob man Schulen so lange schließen oder ihre Arbeit vermindern darf und sollte, denn das Ergebnis sind sehr unterschiedliche Lernfortschritte in dieser Zeit, eine Vergrößerung der Ungerechtigkeit, weil nur manche Schüler zu Hause Unterstützung bekommen können.

Für Schüler in sogenannten „[freien Schulen](#)“ war die Umstellung nicht so groß, denn sie lernen in der Schule, viel mehr ohne Lehrerhilfe und selbstständig Themen zu finden oder „Stoff“ zu bearbeiten, allein oder in Gruppen. Das Motto: „Hilf mir, es selbst zu tun!“.

Nicht zuletzt bleiben Fragen, ob man sich auf „Kernfächer“ konzentrieren sollte oder was mit Fächern wie Sport, Kunst, [Musik](#), Technik, Biologie usw. geschieht. Es gibt Schulen, die Ideen haben, wie man das organisieren kann z.B. in Projekten mit kleinen Gruppen über Webinare, Video-Konferenzen oder „kluge“ Plattformen. Leider setzt das digitale Zugänge voraus. Manche Schulen haben auch schon länger ein Tutoren-Programm – das heißt, ältere Schüler helfen jüngeren. Jetzt ist es Zeit, über [neue Wege](#) nachzudenken.